

3. DIE WEHRANLAGE STILLFRIED

3.1 Der „Raum Stillfried“

Landschaftlich gesehen liegt die etwa 22 ha große, mit Wällen und Gräben unterschiedlicher Zeitstufen umgrenzte und durchzogene Anlage auf einer sich von West nach Ost gegen die March zu erstreckenden und gegen diese steil abfallenden Geländezunge. Sie stellt den Mittelpunkt des „Raumes Stillfried“ dar, der etwa die heutige Großgemeinde Angern sowie Teile der Nachbargemeinden Dürnkrot und Ebenthal und die Landschaften jenseits der March in der heutigen Slowakei umfasst.

3.2 Die Besiedlung der Wehranlage⁴²

Im Bereich der Wehranlage wurde bereits im Jahre 1879 eine Paläolithschicht von M. Much lokalisiert. Er benutzte den Fundplatz Stillfried, um grundsätzliche Überlegungen über den Menschen der Eiszeit anzustellen. Weitere Paläolithfundstellen, die durchwegs dem Gravettien angehören, sind u.a. im lokalen Umfeld von Stillfried nachgewiesen⁴³. Innerhalb der Wallanlage wurde im Zuge eines Schnittes durch den Westwall das so genannte Steinschlägeratelier⁴⁴ aufgedeckt, anhand welchem der Fertigungsverfahren von Gravettespitzen detailliert beschrieben werden konnte⁴⁵. Für das Neolithikum sind Ansiedlungen südlich und nördlich der Wehranlage nachgewiesen. Es handelt sich um Funde der Bandkeramik, der Lengyel- und Badener Kultur sowie der Kosíhy-Čaka und der Glockenbecher Kultur⁴⁶. Innerhalb der Anlage konnten bis jetzt nur eine Grube mit Badener Keramik und Einzelfunde (Steinbeile und Keramik) belegt wer-

den. Aus der Epoche der Frühen Bronzezeit lassen sich Siedlungsspuren und Gräber nur im „Raum Stillfried“, besonders am Platz der Stillfrieder Ziegelei, nahe der March nachweisen. Von größerer Bedeutung war die Besiedlung am Übergang von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit mit Funden vom Typ Veterov, wobei vor allem der Siedlungsplatz Buhuberg nördlich von Stillfried herausragt⁴⁷. In die Späte Bronzezeit fällt der erste bedeutende Abschnitt der Wallanlage. Für die Frühe, Ältere und Mittlere Urnenfelderzeit sind spärliche Funde außer- und innerhalb der Anlage nachgewiesen. Auf der Grabungsstelle Hügelfeld, die sich von der Wallinnenflanke in östlicher Richtung erstreckt, sind Begehungsspuren für die Stufe Hallstatt A nur in Form eines quer über die Grabungsfläche laufenden Grabens (V151) unbekannter Funktion auszumachen, der durch Objekt V128⁴⁸ geschnitten wird und auch in dieser Arbeit im Profil dokumentiert ist⁴⁹. Erst am Übergang von Hallstatt A zu Hallstatt B⁵⁰ setzt die kontinuierliche Besiedlung des zunehmend stärker befestigten Areals bis an den Übergang zur Hallstattkultur ein. Unbefestigt dürfte die zeitlich anschließende Siedlungsform, die bis in die Stufe Hallstatt C2/D1 angedauert haben dürfte, gewesen sein. Am Übergang von der Mittleren zur Jüngeren Urnenfelderkultur (Siedlungsphase I) dürfte auch der Schwerpunkt der Belegung des Gräberfeldes „Alter Mühlgraben“ liegen⁵¹. Vor allem dem jünger- bis endurnenfelderzeitlichen Abschnitt der Wehranlage (Siedlungsphase II bis III/2) ist das Gräberfeld „In der Gans“ zuordenbar. Es wurde von M. Much entdeckt, wäh-

⁴² Vgl. auch Bezeichnungen wie „Burg“, „Wallanlage“, „Befestigung“, „Fürstensitz“ etc. sind für ähnliche Siedlungspunkte in der Literatur verwendet worden.

⁴³ ANTL-WEISER 1982.

⁴⁴ Derzeit erfolgt eine Neubeurteilung durch M. Derndarsky.

⁴⁵ FELGENHAUER 1980, 7 ff. und 1988, 273 ff.; Am Fundplatz Grub/Kranatwetberg finden sich mehrere Schichten, pers. Anm. M. Derndarsky.

⁴⁶ Dazu mehrere Arbeiten in den Bänden der „Forschungen aus Stillfried“.

⁴⁷ HAHNEL 1988, 7 ff.; TRNKA 1978, 15 ff.

⁴⁸ Siehe Befundung Tafel 19.

⁴⁹ Vgl. Kapitel 4.3

⁵⁰ EIBNER 1994, 211 ff.

⁵¹ NEUGEBAUER-MARESCH 1978, 21 ff.

der mit seinem vorgelagerten Graben als sicher in der Urnenfelderzeit errichtet gilt. Die (ungegliederte) Innenfläche der Wehranlage war möglicherweise sogar von einem geschlossenen Wallsystem⁶⁰ umgeben. An der Nordflanke der Anlage ist ebenfalls ein Wallkörper (allerdings ohne Graben) gesichert, seine Zeitstellung ist unklar. Untersuchungen im Bereich des so genannten Südwalles haben aber bisher keinen Hinweis auf einen urzeitlichen Wallkörper erbracht⁶¹.

Konstruktion und Stratigraphie des Westwalles

Die Wallkörper von Wall I und Wall II bestehen ausschließlich aus Holz⁶² und Erde, eine im Bereich der Lau-sitzer Burgen⁶³ und im süddeutschen Raum⁶⁴ verbreitete Konstruktionsweise. Die Stillfrieder Wallkonstruktion dürfte eine Mittelstellung zwischen reiner Kastenkonstruktion und reiner Rostkonstruktion darstellen⁶⁵. Die Balken waren teilweise rechteckig behauen, vereinzelt konnten Beobachtungen zur Holzbearbeitung gemacht werden, die vor allem die Eckverbindungen der Rahmenlagen erkennen lassen⁶⁶. Im Bereich der Krone des Walles II wurden horizontal liegende, parallel zur Streichrichtung des Walles angeordnete Balkenlagen auf Polsterhölzern gefunden, von denen angenommen wird, dass sie das Fundament eines hölzernen Wehrganges gebildet haben⁶⁷. Die Baugeschichte des Walles ist kompliziert und durch mehrere Um- und Neubauten gekennzeichnet. Seine Geschichte ist mit der Besiedlungsgeschichte der Anlage untrennbar verbunden. In den eiszeitlichen Löß (Schicht I) wurde mutmaßlich am Übergang von der Mittleren zur Jüngeren Urnenfelderzeit (Ha A/B) durch die primäre Humusdecke ein Palisadenwall (Schicht II, IIa, III) eingetieft, der den Siedlungsbereich der Siedlungsphase I schützte. In der Siedlungsphase II, die bereits in die Jüngere Urnenfelderzeit (Ha B2–3) zu stellen ist, wurde der erste Wallkörper (Wall I) in Holz-Erde-Konstruktion errichtet, dessen Zerstörung

durch eine Branddestruktionschicht (Schicht VI) gekennzeichnet ist. Unmittelbar danach dürfte der Wall wieder instand gesetzt worden sein. Die Basisaufschüttung (Schicht VII) für den späturnenfelderzeitlichen Wall II erfolgte mit Erdmaterial aus dem Siedlungsbereich und enthält Keramikscherben der Siedlungsphase I und II. Die Blütezeit von Wall II (bestehend aus Schicht VIII, IX, XI, XII) dürfte mit den Siedlungsphasen III/1 und 2 (Ha B3 und Ha B/C) korrelieren. Nach einer weit reichenden Zerstörung am Ende der Urnenfelderzeit am Übergang zur Hallstattzeit, mutmaßlich in Siedlungsphase III/2, wurde der Brandschutt der devastierten Siedlung (Schicht X⁶⁸ und Schicht XIII⁶⁹) und stark mit Löß vermengter Humus an die östliche Wallflanke angeschüttet. Da an einigen Stellen Humusbildung, Trethorizonte und einzelne Bewuchsmerkmale festgestellt werden konnten, kommt F. Barg zu dem Schluss, dass längere Zeit keine weiteren bauliche Tätigkeiten vorgenommen wurden, so dass angenommen werden kann, dass der Wall am Beginn der älteren Hallstattzeit keine aktive Befestigungsfunktion erfüllt hat. Die weitere Wallstratigraphie zeigt weitere mächtige Lößaufschüttungen (Schicht XIV und XIVa)⁷⁰ an der Wallostseite, die mutmaßlich in Siedlungsphase IV vorgenommen wurden. Dieser 1,5 m mächtige Schichtverband ist durch einen Brandhorizont zweigeteilt. In dieses Lößpaket wurden mehrere hallstattzeitliche Webhäuser⁷¹ eingetieft. Danach blieb der Westwall bis ans Ende der römischen Besiedlung unverändert. Vorhandene C¹⁴-Daten vom Holzrahmenwerk an der Basis des Westwalls ergaben eine Datierung von 870 BC (kalibriert), die im Vergleich mit der feinchronologischen Einordnung von C. Pare⁷² mit der Stufe Hallstatt B3 (Siedlungsphase III/1) übereinstimmen. Die C¹⁴-Datierung von der obersten Wallaufschüttung (Schicht XIVa) mit 770–600 BC (kalibriert) entspricht in etwa der Siedlungsphase IV.

⁶⁰ BARG 1987, 245: „Die Bezeichnung als geschlossenes Wallsystem umschreibt den tatsächlichen Sachverhalt wohl am besten.“

⁶¹ BARG 1987, 245.

⁶² Vgl. KIES – REITMAYR – SCHAUDY 1986: Eiche, Linde, Ulme.

⁶³ HERRMANN 1969, 56 ff.

⁶⁴ JOCKENHÖVEL 1974b und 1982.

⁶⁵ BARG 1987, 247.

⁶⁶ BARG 1987, 249.

⁶⁷ BARG 1987, 250.

⁶⁸ BARG 1987, 234: Datierung des Materials nach Ha B3: problematisch; hallstattisierend oder bereits hallstattisch?

⁶⁹ BARG 1987, 234: Datierung Hallstattkultur?

⁷⁰ BARG 1987, 234: Datierung Ha B3.

⁷¹ LANGENECKER 1988, 121 ff.: Grubenhaus 2 und Grubenhaus 3 (entspricht Webhütte V 572). Die Tradition der Webhäuser setzt sich bis in die Spätlatènezeit fort: Grubenhaus 4 auf der Wallkrone.

⁷² PARE 1998, 299.

Tabellarische Übersicht der Parallelisierung der Schichtenabfolge des Westwalles⁷³ mit der Siedlungsabfolge am Hügelfeld⁷⁴

Schichtenabfolge des Westwalles	Hügelfeld
Schicht I: Eiszeitlicher Löß	Signatur 9999: Eiszeitlicher Löß
Schicht II, IIa und III: Primäre Humusdecke mit Palisadenwall	Signatur 376: Primäre Humusdecke mit Siedlungsphase I (Ha A2/Ha B1)
Schicht IV, IVa, V: Wall I	Siedlungsphase II (Ha B2–B3/früh)
Schicht VI: Branddestruktion Wall I (Zerstörung 1)	Zerstörung des älteren Siedlungshorizontes (= SPH I, II)
Schicht VII: Basisaufschüttung für Wall II mit Material aus Siedlungsphase I und II	
Holzkastenkonstruktion mit C14-Daten und Schicht VIII, IX, XI, XII: Wall II	Siedlungsphase III/1 mit Štítary-Bezügen (Ha B3) und Siedlungsphase III/2 – hallstattisierend (Ha B3 spät/Ha C1a)
Schicht X: Brandschuttanschüttung 1 mit Ha B3/C1-zeitlichem Material mit Humusbildung an der Schichtoberkante Schicht XIII: Brandschuttanschüttung 2 mit Ha C-zeitlichem Material (Graphitmuster)	Signatur 377 (siehe Objekt V841)
Schicht XIV: Hallstattzeitlicher Wall II – Lößaufschüttung 1 mit viel späturnenfelderzeitlichem Material: Revitalisierung von Wall II	Signatur 378: Siedlungsphase IV (Ha C1b) Errichtung tiefer Grubenhäuser u.a. Webhütte 572 (siehe Objekt V841)
Brandhorizont zwischen Schicht XIV und XIVa wie z.B. Abbrennen von Bewuchs	Signatur 373 (siehe Objekt V841)
Schicht XIVa: Hallstattzeitlicher Wall II – Lößaufschüttung 2 mit eingetieften Siedlungsobjekten an der Ostflanke	Signatur 374 (siehe Objekt V841) Siedlungsphase V (Ha C2/D1) Webhütte V121
Schicht XV: Verkohlte Balken an der Wallkrone	
Schicht XVI	Siedlungsphase VI (Spätlatène) Siedlungsphase VII (römisch); Siedlungsphase VIII (hoch- und spätmittelalterlich)
Rezenter Humus	Rezenter Humus (Signatur 0004)

3.4 Befunde mit „kultischem“ Charakter

Besonders für die Siedlungsphase II sind mehrere Gruben mit rituell bestatteten Hirschkühen und anderen Tieren nachweisbar⁷⁵. Spielt der Hirsch in Stillfried unter den Tierdepositionen zweifelsohne die Hauptrolle, so hatten daneben auch Wolf, Haushund, Fuchs und Hase sowie Jungschweine in diesem Zusammenhang Bedeutung. Der zoologische Befund ergab, dass die Tiere teilweise schwere

Bruchverletzungen erlitten hatten, die aber möglicherweise aufgrund von menschlicher Pflege verheilt waren⁷⁶. Sowohl profane als auch sakrale Deutungsversuche sind zulässig. Zeugnisse für die religiöse Bedeutung des Hirsches liefern Bildbelege auf Bronzesitulen und Keramik wie zum Beispiel aus Gemeinlebarn und Sopron. Eindrucksvoll ist vor allem die szenische Darstellung auf dem Kultwagen von Strettweg. Der Hirsch spielte als Kulttier im frühen Grie-

⁷³ Vgl. auch Idealisierte Schichtabfolge im Westwall Abb. 2.

⁷⁴ Die Parallelisierung erfolgte vor allem über die Skelettgrube 841/1: siehe Befundung Tafel 85.

⁷⁵ HEILING-SCHMOLL 1987.

⁷⁶ PUCHER 1986, 23 ff.

chenland, möglicherweise durch Kontakte mit Steppenvölkern vermittelt, eine große Rolle. Darstellungen zeigen den Hirsch als Opfer, aber auch als Zugtier für den Wagen bei Prozessionen. Als profanes Interpretationsmodell käme vor allem der Einsatz des gezähmten Hirsches als Locktier in Betracht. Sie könnten dem Jäger auch als Deckung gedient haben. Ähnliche Jagdmethoden sind erstmals aus römischer Zeit nachgewiesen und finden auch noch in mittelalterlichen Gesetzen ihren Niederschlag, wo Verletzung oder Raub von zahmen Hirschen unter schwere Strafe gestellt wurde⁷⁷.

Besonders auffällig ist der Fund eines Mädchenschädels ohne Unterkiefer, der mehrere schwere Verletzungen aufwies. Er lag in einer Speicher- oder Abfallgrube⁷⁸, die an den Anfang der Siedlungsphase III/1 gestellt werden kann. Die Fundstelle liegt im Bereich eines vermuteten „Kultplatzes“ am Fuße des Westwalles. Hier befindet sich auch die höchste Stelle des Siedlungsterrains. Eine Ofenbatterie mit mehreren zugeordneten Gruben und Resten von verbrannten Knochen und Gerstenspelzen sowie Gefäßen mit anhaftendem Birkenrindenschwellteer⁷⁹ bestärken C. Eibner in dieser Interpretation.

3.5 Metall- und Keramikdeponierungen

Das Bronzedept aus Objekt V2-784 und das Keramikdepot vom Hausberg

Im Jahre 1986 wurde im Nordwestteil des Hügelfeldes eine Grube (V2-784) angefahren und ausgegraben, in der sich ein Bronzedept befand⁸⁰. Einige Überlegungen zu diesem Befund wurden von F. Felgenhauer⁸¹ bereits schriftlich niedergelegt: Er geht davon aus, dass „die Grube zur Deponierungszeit leer stand“. Gestützt wird diese Annahme durch den Fundumstand, denn das Depot wurde im untersten Grubenbereich in der Grubenwand aufgefunden. Die Tatsache, dass in diesem Bereich der Grube unverbrannte, möglicherweise sogar absichtlich zerscherte Keramik⁸² befand, lässt den Schluss zu, dass das „Versteck“ der Metallobjekte dadurch noch weiter „getarnt“ oder abgesichert

werden sollte. Die feinchronologische Einordnung der Keramik erfolgte in Siedlungsphase III/2 am Hügelfeld. Das Inventar des Depots⁸³ befindet sich im Museum Stillfried und wird von M. Penz in einem Beitrag vorgestellt.

Als Keramikdepot vom Hausberg wird der von S. Laue bearbeitete Fund von acht Vorratsgefäßen bezeichnet. Die Gefäße wurden in die Stufe Hallstatt B2–3 gestellt⁸⁴ und lassen sich mit Siedlungsphase II vom Hügelfeld parallelisieren. Keramiklagen von annähernd vollständig rekonstruierbaren (Groß-)Gefäßen wurden in mehreren Objekten (V204, V407, V409, V621, V662, V834) an der Grubenunterkante aufgefunden. Ihr Zustandekommen lässt unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten zu⁸⁵.

Ergänzend möchte ich noch auf das so genannte Stillfrieder Depot mit Pferdegeschirrbronzen hinweisen, das neben zwei vollständigen Garnituren von (kimmerischen) Zaumzeugen und Zaumzeugzubehören auch Bruchstücke einer Stillfrieder Tasse, ein Messerbruchstück und ein Lappenbeil enthielt. Der Fundort und das Inventar legen jedoch nahe, dass es sich eigentlich um Reste von zwei reichen Männergräbern handelt⁸⁶.

3.6 Skelettfunde innerhalb der Siedlung

Skelette stellen in den Gebieten der Urnenfelderkulturen infolge der fast durchwegs vorherrschenden Brandbestattung eine große Seltenheit dar. Bereits 1976 wurden am Kirchhügel sieben Tote in einer trapezförmigen Speichergrube gefunden⁸⁷. Eine ähnliche Befundsituation mit menschlichen Individuen⁸⁸ aus Objekt V841 wird in dieser Arbeit näher vorgestellt⁸⁹. Ein einzelnes Skelett in der Verfüllung eines bereits abgekommenen Grubenhauses⁹⁰ vorgefunden, stammt von einer älteren Frau. Die Ursachen und möglichen Gründe⁹¹ für diese Funde sind derzeit noch ungeklärt⁹². Menschliche Überreste finden sich auch in den Objekten V128 (menschlicher Unterkiefer), in Grube V445/446 (männlicher Schädel) oder in Grube 1 (A164) vom Westwall (Mädchenschädel).

⁷⁷ Vgl. HEILING-SCHMOLL 1987.

⁷⁸ EIBNER, C. 1976, 70 ff. (A164)

⁷⁹ BARG 1987, 256; SAUTER 1980, 61 ff.

⁸⁰ Siehe Befundung Objekt 2-784, Taf. 73.

⁸¹ FELGENHAUER 1988, 105 ff.

⁸² Siehe Tafel 83–87.

⁸³ 2 Gusskuchen, 2 oberständige Lappenbeilchen, 2 Brillen- und Harfenfibeln und 12 Ringbarren.

⁸⁴ LAUE 1986.

⁸⁵ Nähere Ausführungen dazu bei den Befunden im Einzelnen, siehe Kap. 4

⁸⁶ KAUS, M. 1988, 111 ff.

⁸⁷ EIBNER, C. 1980a, 107 ff. und anthropologische Vorlage von BREITINGER 1980, 107 ff.; EIBNER, C. 1988, 77 ff.

⁸⁸ Anthropologische Voruntersuchungen durch K. WILTSCHKE-SCHROTTA, Nat.-Hist. Museum Wien 2003.

⁸⁹ Siehe Befundung Tafel 84/1-4, 93 ff.

⁹⁰ Siehe Befundung Tafel 48/1-2, 85 f.

⁹¹ EIBNER, C. 1996, 31 f. und anthropologische Vorlage von E. BREITINGER 1996, 41 ff.

⁹² EIBNER, C. 1988, 79: Verweigern einer regulären Bestattung Geächteter wird in der antiken Literatur von Sophokles in „Antigone“ aufgegriffen; vgl. auch Homer: Schändung der Leiche des Hektor, pers. Anm. M. Derndarsky.

3.7 Der Siedlung zuordenbare Gräberfelder

Das Gräberfeld „Alter Mühlgraben“ befand sich vermutlich am so genannten Haspelberg, einer Anhöhe nördlich der Nachbargemeinde Grub. Das Fundmaterial, das bei Baggararbeiten gesichtet wurde, stammt aus Aufsammlungen aus dem Jahr 1954⁹³. Das nicht befundete Material wird deshalb rahmenhaft in die Stufen Hallstatt A2 bis Hallstatt B1 gestellt. Dieses Gräberfeld wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit durch die Benützung des Gräberfeldes „In der Gans“ abgelöst, das am Übergang von Hallstatt B1 zu Hallstatt B2 mit der eigentlichen Belegung beginnt⁹⁴.

Das Gräberfeld „In der Gans“ liegt südlich der Wallanlage zum Teil im Tal „In der Gans“, zum Teil am Nordabhang des Rochusberges. Entdeckt wurde das Gräberfeld im Zuge von Erdarbeiten im Jahre 1879. Das dabei geborgene Keramikmaterial wird als „Much'sches Gräberfeld“ bezeichnet⁹⁵, im Folgenden auch kurz Altmaterial genannt. Zwischen 1975 und 1977 erfolgte unter der Leitung von F. Felgenhauer eine flächige Aufdeckung. Das Fundmaterial wurde als Gräberfeld „In der Gans“ von M. Kaus vorgelegt⁹⁶. Das Keramikmaterial ist gekennzeichnet durch viele unterschiedliche nebeneinander vorkommende Keramik- und Bronzetypen sowie durch Fremdeinflüsse aus dem Osten⁹⁷, aus dem mittlböhmischen Štítary-Bereich⁹⁸, aus der südostalpinen Maria-Rast-Gruppe⁹⁹, aus dem westböhmisches Nynicer Raum¹⁰⁰ und aus der Schlesischen Kultur¹⁰¹. Feinchronologisch entspricht das Keramikinventar der Hauptbesiedlungsphase der Wehranlage in der Stufe Hallstatt B, wobei manche Gräber, schon Einflüsse der Hallstattkultur widerspiegeln sollen, wie zum Beispiel das Grab 6, das durch reichere Geschirrsätze gekennzeichnet ist¹⁰². Schon M. Hoernes hat „späte Urnenfelder wie Stillfried“ (auch in der nördlichen Nachbarschaft) aufgrund formaler Zusammen-

hänge bereits der Phase 1a einer hallstattzeitlichen Stufe zugeordnet¹⁰³. Als eindeutig ist die feinchronologische Einordnung des Keramikmaterials bis heute nicht einzustufen. Beispielhaft wurde eine Gegenüberstellung der derzeit vorliegenden Datierungsansätze versucht.

KAUS 1984	STEGMANN-RAJTÁR 1992	PARE 1998
	Ha B1 bzw. Ha B1/2: 2, 7, 28, 23	
Ha B2: 2, 3, 7, 15, 22, 31, 32, 35, 37, 38, 40, 43	Stufen Ha B2 und Ha B3: 6, 12, 26, 43, 38	
Ha B3 – früh: 16, 25, 30, 34, 42		
Ha B3: 4, 5, 6, 12, 13, 14, 26, 29, 39, 41, 44, 45, 46		
Ha B3 – spät: 5, 12, 26, 41, 44		
Ha C: Much'scher Gräberfeldteil	Ha C: Much'scher Gräberfeldteil	Ha C1a: 6, 13, 26, 31, 38, 43, 45

Obwohl die Anlage von Stillfried erst zu 4 % ergraben ist, möchte ich die vorliegenden Erkenntnisse aus den Bearbeitungen des Westwalles und der Gräberfelder „Alter Mühlgraben“ und „In der Gans“ an dieser Stelle mit der Aufstellung der Siedlungsphasen vom Hügelveld parallelisieren.

Wall- und Siedlungshorizonte nach Barg 1987	Gräberfelder	Siedlungsphasen am Hügelveld
Palisadenwall/Horizont I (Ha A2/B1): kein gesichertes Objekt	„Alter Mühlgraben“ (Ha A2 und Ha A2/B1) und Beginn des Gräberfeldes „In der Gans“ (Ha B1 – Stufe I) ¹⁰⁴	Phase I (Ha A2/B1)
Wall I/Horizont II (Ha B2/B3)	Gräberfeld „In der Gans“ (Ha B2/3 – Stufe II, Formengruppe I ¹⁰⁵)	Phase II (Ha B2 bis Ha B3 früh)

⁹³ Vgl. auch HETZER 1967, 93.

⁹⁴ STROHSCHNEIDER 1976 und KAUS, M. 1984.

⁹⁵ TOMSCHIK 1926, 53; STROHSCHNEIDER 1976, 31 ff.

⁹⁶ KAUS, M. 1984.

⁹⁷ Zaunzeuge in den Männergräbern 6 und 38.

⁹⁸ Trichterrandgefäße in Grab 18 und 38.

⁹⁹ Doppelhenkelgefäße aus Grab 28 und 43.

¹⁰⁰ Girlandenmuster aus Grab 22.

¹⁰¹ Scharf profilierte niedere Kegelhalbsgefäße aus Grab 22 und 42.

¹⁰² KAUS, M. 1984, 76 ff.; vgl. auch PARE 1998, Abb. 38: Er datiert die Gräber 6, 13, 26, 31, 38, 43, 45 bereits in die Stufe Ha C1a; vgl.

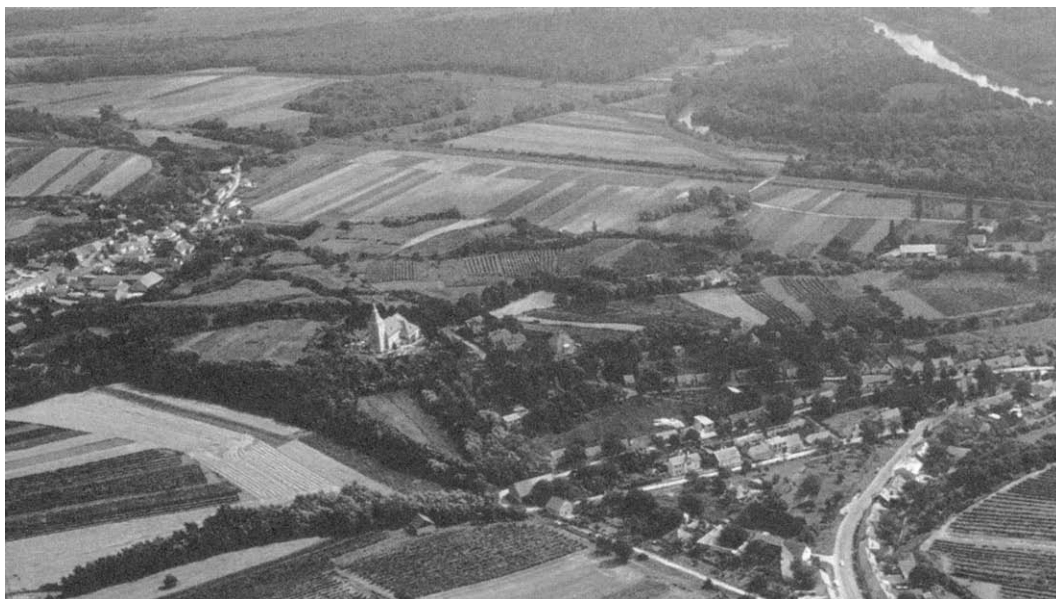
auch Überarbeitung der originären Stufeneinteilung durch STEGMANN-RAJTÁR 1992, 44 ff.: Sie datiert z.B. Grab 6 aufgrund eines Griffdornmessers mit verziertem Zwischenstück (Typ Herrenbaumburg) in die Gräberfeldstufe II (Ha B2–3).

¹⁰³ HOERNES 1905, 233 ff.; siehe auch MUCH 1889.

¹⁰⁴ KAUS, M.: unveröff. Typentafeln von Stillfried Nr. 1 und 2 (Einflüsse aus der nordostböhmisches Mittleren Urnenfelderzeit).

¹⁰⁵ KAUS, M.: unveröff. Typentafeln von Stillfried Nr. 3–64.

Abb. 3: Die prähistorische Wallanlage von Stillfried a. d. March.



Wall- und Siedlungshorizonte nach Barg 1987	Gräberfelder	Siedlungsphasen am Hügelfeld
Destraktionsphase Wall II/ Horizont III (Ha B3, Štútyary Einflüsse, hallstattisierend); Siedlungshorizont A (Grube 3, 4, 7, 8 und Öfen 3–8)	Gräberfeld „In der Gans“ (spätes Ha B3 – Stufe III, Formengruppe II und Ha B/C – Stufe IV ¹⁰⁶)	Phase III/1 (Ha B3) Phase III/2 (Ha B3/C1a)
Hallstattzeitlicher Wall II/Horizont IV (Ha C bis Ha C/D); Siedlungshorizont B (Grubenhaus 2, 3; Grube 5, 6)	Gräberfeld „In der Gans“ (Ha C – Stufe V: wenig Altmaterial ¹⁰⁷)	Phase IV (Ha C1b – C2)
Hallstattzeitlicher Wall II/Horizont V (Ha D1); Siedlungshorizont C (Grubenhaus 5)	Gräberfeld „In der Gans“ (Ha D1 – Stufe VI: noch weniger Altmaterial ¹⁰⁸)	Phase V (Ha C2/D1)

3.8 Das umliegende Siedlungsgebiet

Entlang der March wurden bis 1982 siebzehn urnenfelderzeitliche und acht hallstattzeitliche Siedlungsstellen erfasst¹⁰⁹. Aber auch an den Flüssen Thaya, Zaya und Pulka in Niederösterreich sind besiedelte Bodenschwellen in unmittelbarer Nähe der Flüsse belegt. Diese Plätze waren zu einem Großteil mehrphasig besiedelt; so wurden zum Beispiel neun Siedlungsplätze im Augebiet bei Hohenau mit einer Siedlungskontinuität vom mittleren Neolithikum bis ins 9. Jahrhundert n. Chr. festgestellt. Auch von den übrigen Fundstellen an der March sind Siedlungsreste aus jeweils mehreren

Perioden – mindestens zwei- bis dreimalige Besiedlung – bekannt. Auf dem Gebiet der Slowakei sind Funde vom linken Marchufer, auch Siedlungsspuren im breiteren Umkreis von Bratislava zwischen Donau und kleiner Donau vorhanden¹¹⁰. Herausgegriffen sei die Fundstelle Angern, Grenzgasse 6¹¹¹, die Fundbelege vom Mittleren bis ins Späte Neolithikum, der Mittleren Bronzezeit Ha A und eventuell auch für die Stufe Ha B liefert. Zerstörte Gräber eines endurnenfelderzeitlichen-frühhallstattzeitlichen Belegungsplatzes (Ha B3/C1) sind für Mannersdorf an der March zu nennen¹¹².

¹⁰⁶ KAUS, M: unveröff. Typentafeln von Stillfried Nr. 116–138.

¹⁰⁷ KAUS, M: unveröff. Typentafeln von Stillfried Nr. 139–142.

¹⁰⁸ KAUS, M: unveröff. Typentafeln von Stillfried Nr. 143.

¹⁰⁹ ANTL-WEISER 1982, 71; NEUGEBAUER-MARESCH 1977, 173 ff.

¹¹⁰ PICHLEROVÁ 1970.

¹¹¹ ANTL-WEISER 1982, 74 ff.

¹¹² HAHNEL FÖ 24/25, 1985/86, 248 ff.